4. Über Spalax graecus n. sp.

Von Prof. Dr. A. Nehring in Berlin.

eingeg. 25. Februar 1898.

Unter Bezugnahme auf meine Untersuchungen über die Arten der Gattung *Spalax*, welche ich kürzlich publiciert habe [1], erlaube ich mir, hier eine neue *Spalax*-Art aus Griechenland zu den bisher schon aufgestellten Arten hinzuzufügen.

Das Material zur Aufstellung dieser neuen Art besteht in einem Skelet und in einem ausgestopften Exemplar, welche beide dem Zoologischen Museum der Universität in München gehören und mir durch die Freundlichkeit des Herrn Prof. Dr. Hertwig zur Untersuchung zugegangen sind. Den zu dem Skelet gehörigen Schädel erhielt ich schon vor ca. 3 Wochen und erkannte, daß sowohl in den Details der Schädelform, als auch besonders in der Gestalt der Backenzähne specifische Unterschiede vorhanden seien. Auf meinen Wunsch schickte Herr Prof. Dr. Hertwig mir nachträglich auch noch das zugehörige Skelet und ein ausgestopftes Exemplar zu. Letzteres ist ein erwachsenes Männchen aus dem Jahre 1834, das Skelet stammt von einem jüngeren Individuum aus dem März 1835, dessen Geschlecht nicht angegeben ist. Beide sind in Griechenland gesammelt, vermuthlich in der Gegend von Athen [2].

Characteristisch sind zunächst die Backenzähne, welche ich an dem jüngeren Individuum untersuchen konnte. Siehe Fig. 1 und 2.

Fig. 1.

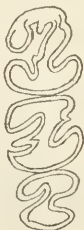


Fig. 2.

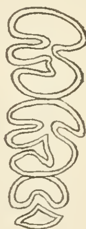


Fig. 1. *Spalax graecus* Nhrg. Rechte untere Backenzahnreihe. Kaufläche, 4/1 nat. Gr.

Fig. 2. *Spalax graecus* Nhrg. Rechte obere Backenzahnreihe. Kaufläche, 4/1 nat. Gr.

Die untere Backenzahnreihe erinnert in mancher Beziehung an diejenige eines jüngeren *Spalax microphthalmus* Güld., welche ich

[1] Sitzgsb. Berl. Ges. naturf. Freunde, v. 21. December 1897. p. 164—183 und vom 18. Januar 1898. p. 1—8.

[2] Dieselben waren bisher als *Sp. typhlus* bezeichnet.

kürzlich abgebildet habe[3]. Der erste Molar zeigt auf der inneren (lingualen) Seite eine tiefe, compliciert gebaute Einbuchtung, auf der äußeren (labialen) Seite eine sehr kleine und eine ziemlich große Einbuchtung des Schmelzes. Der zweite Molar läßt an der inneren Seite eine tiefe und eine kleinere, an der äußeren eine sehr kleine und eine größere Einbuchtung erkennen. Der dritte Molar zeigt je eine innere und eine äußere Einbuchtung.

Von den oberen Backenzähnen hat der erste eine innere und zwei äußere Einbuchtungen, der zweite ebenso; der dritte zerfällt in 2 Abschnitte, einen vorderen und einen hinteren, wie es unsere Fig. 2 zeigt.

Keine der bisher von mir untersuchten *Spalax*-Arten zeigt diese Eigenthümlichkeiten der Backenzähne; sie genügen schon, um den *Spalax graecus* als besondere Art zu characterisieren. Dazu kommen noch sonstige Kennzeichen. Die Backenzahnreihen stehen relativ weit aus einander. Die Mittellinie des Gaumens zeigt eine auffallende Knochenleiste, die Bullae auditoriae sind mehr blasig gebaut, als bei den anderen Arten, das Rostrum relativ breit, die Parietalia von eigenthümlicher Form[4], die Foramina infraorbitalia sehr weit, der Processus coronoideus des Unterkiefers niedrig, die Unterseite der Unterkieferäste sehr scharf gebaut, die Spitze des Winkelfortsatzes wenig entwickelt.

Die Dimensionen dieses ziemlich juvenilen Schädels sind relativ groß; die Totallänge beträgt 48, die Basilarlänge (Hensel) 40, Jochbogenbreite 35, Breite des Rostrums 11, Länge der oberen Backenzahnreihe (an d. Alveolen) 8,4 mm. Die ganze Breite der (weißen) Nagezähne beträgt 6 mm.

Leider erlaubt es der Zustand des ausgestopften, erwachsenen Männchens nicht, den Schädel herauszunehmen und zu messen; doch kann man mit Sicherheit feststellen, daß die Jochbogenbreite ca. 46 mm ausmacht, also ungefähr so groß ist, wie bei männlichen Exemplaren des *Sp. microphthalmus* Güld.

Über das Äußere jenes ausgestopften, montierten Exemplars theile ich Folgendes mit: Die Haare der Oberseite des Körpers sind an der Spitze schmutzig-gelblich, im Übrigen schwärzlich gefärbt; ähnlich erscheinen die Haare der Bauchseite. Die Kehle zeigt eine dunkelgraue Farbe. Die borstigen Seitenstreifen des Kopfes sind stark entwickelt, aber nicht abweichend gefärbt, während sie bei *Sp. microphthalmus*

[3] Sitzgsb. Berl. nat. Fr., 1898. p. 4. Fig. 1.

[4] Die Frontalia greifen mit einem Fortsatz zwischen die Parietalia hinein, also umgekehrt wie bei *Sp. giganteus* Nhrg. und *Sp. microphthalmus* Güld.; doch wird dieses vielleicht bei älteren Individuen anders sein, sobald sich eine Crista sagittalis entwickelt. Dieses muß noch näher untersucht werden.

Güld. und *Sp. aegyptiacus* Nhrg. durch ihre weiße Farbe auffallen. Die Mitte der Vorderstirn erscheint bei *Sp. graecus* etwas dunkler als der übrige Theil des Oberkopfes.

An der linken Seite des Rumpfes sind einige Fellstücke eingeflickt, welche nicht zu diesem *Spalax* gehören und durch hellere Farbe ins Auge fallen. Die Länge des Körpers (von der Nase bis zum After) beträgt 250 mm.

Hoffentlich werde ich bald weiteres Material der griechischen Blindmaus untersuchen können.

Berlin, 24. Febr. 1898.

5. Ameisenfang von Theridium triste Hahn.

Von E. Wasmann S.J. (Exaeten b. Roermond).

eingeg. 1. März 1898.

Über myrmecophage Spinnen liegen schon manche Beobachtungen vor (1—10). Speciell für *Theridium riparium* ist durch Blackwall (1 p. 184), Henking (3), van Hasselt (5 p. 34) festgestellt, daß es vorzugsweise von Ameisen sich nährt. Unbekannt war bisher die Myrmecophagie einer anderen *Theridium*-Art, *Th.* (*Laseola*) *triste* Hahn, die nach van Hasselt zu den selteneren Arten gehört. Ich vermuthe, daß ihre Seltenheit darauf zurückzuführen ist, daß sie regelmäßig in der Nachbarschaft von *Formica*-Nestern lebt, wo sie bisher nicht gesucht wurde. Wenigstens mir begegnete sie bei Exaeten (Holländisch Limburg) nur bei *Formica*-Nestern, und zwar unter Umständen, welche über ihre Myrmecophagie keinen Zweifel lassen.

Am 2. Juli 1886 fand ich in der Nähe eines Haufens von *Formica rufa*, in Eichengebüsch gelegen, zahlreiche *rufa* ☿ und auch vereinzelte *fusca* ☿ unbeweglich an der Spitze von Grashalmen sitzend, jede einzeln an einem Halm. Bei näherer Besichtigung zeigte sich, daß die Ameisen todt waren und mit feinen Spinnfäden an dem betreffenden Halm befestigt. Eins der kleinen Theridien, die an den Halmen saßen, sah ich gerade einen mißglückten Versuch machen, eine unter ihr vorbeilaufende *rufa* ☿ zu fangen. Sie sprang zu ihr hinab und warf ihr rasch einen Gespinnstknäuel an den Leib, worauf sie sich sofort wieder in die Höhe zurückzog. Es gelang der Ameise durch heftige Anstrengungen während einer Viertelstunde, sich wieder zu befreien, so daß sie von der Spinne nicht emporgezogen werden konnte. Später fand ich bei mehreren Nestern von *F. sanguinea* (Mai, Juni, Juli 1896 und 1897) und *F. rufibarbis* (Juni 1897) in ganz ähnlicher Weise Arbeiterinnen der betreffenden Ameisen an der Spitze von Grashalmen aufgehängt, einzeln oder zu zweien oder dreien beisammen an einem